

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägern 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die Abspaltene Zeitspalt 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 29 Mai 1884.

Nr. 248.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Gegenwärtig werden von Amtswegen Ermittlungen angestellt, welche Seemannskassen, Seemanns-Witwen- und Waisen-Eassen, Stiftungen für Seelente und deren Hinterbliebenen vorhanden sind. Die mit der Ermittlung beauftragten Behörden haben gleichzeitig je ein Exemplar etwa vorhandener Statuten, falls solche gedruckt oder sonst vervielfältigt sind, und die Einsetzungsurkunden einzureichen. — Den Volksschullehrern ist ein Verbot der Verbreitung angeblicher Heilmittel zugegangen und dieses Verbot damit begründet worden, daß von einem angeblich in Amerika promovierten Manne in einem der Verorte Berlins Anpreisungen eines Mittels gegen Fallsucht und eines für die verschiedensten Augenleiden brauchbaren Augenkalams mehreren Lehrern der dortigen Bezirke mit der Aufforderung zugesandt worden sind, für die Verbreitung dieser vorgeblichen Heilmittel in ihren Orten zu wirken. Daraufhin soll den erwähnten Lehrern jede Förderung solcher Kurpfuscherei unter Hinweis auf die aus der Anwendung verbotener Mittel, namentlich der Augenleiden, zu besorgenden bedenklichen gesundheitlichen Folgen und unter Hinweis auf eine disziplinarische Abmahnung etwanigen Ungehorsams auf das strengste untersagt werden.

Es ist schon anderweitig bemerkt worden, daß die Mittelstellung mehrerer Blätter, es liege in der Absicht, die Zahl der preussischen Regierungsbezirke durch Teilung zu vermehren, nicht neu ist, da bereits im November 1882 der Minister des Innern die Nothwendigkeit der Theilung von so großen Bezirken anerkannt hat. Die Angelegenheit hat aber allerdings in so fern gegenwärtig ein neues Interesse erhalten, als jetzt der Ausführung des Planes näher getreten werden soll. Nach den früher darüber bekannt gewordenen und wiederholt in der Presse besprochenen Anregungen wird es sich in erster Linie um eine Verkleinerung der beiden größten Bezirke handeln, des Düsseldorf's, der nach der letzten Volkszählung 1,591,369, und des Breslauer, der 1,544,292 Einwohner zählt. Aber auch andere Bezirke umfassen eine zu große Einwohnerzahl und in anderen, wo dies nicht so sehr der Fall ist, machen mangelhafte Arrondierung des Gebiets, diegestaltliche und viele zweigeteilte Industrie- und gewerbliche Verhältnisse, großer Bezirksumfang bei schwacher Bevölkerung, ungünstige Kommunikationsverhältnisse u. eine andere Regelung der Bezirkseinteilung erforderlich. Diese ist u. A. schon wiederholt bezüglich der Bezirke Duppeln, Aachen und Schleswig empfohlen worden. Was nun die notwendigen Veränderungen betrifft, so wird wohl nicht überall die Errichtung neuer Regierungsbezirke erforderlich werden, da in einzelnen Fällen auch durch Abgabe von Gebietsteilen größerer Bezirke an benachbarte kleinere derselbe Zweck erreicht werden kann. Abgesehen von den hannoverschen Landdrostbezirken und dem Bezirk Sigmaringen sind die Regierungsbezirke Stralsund, welcher nach der jüngsten Zählung nur 216,130, und Erfurt, welcher 403,604 Einwohner hatte, die kleinsten. Es ist nun schon öfter ausgesprochen, daß dem letzteren Bezirk Gebietsteile des Stettiner und dem letzteren Gebietsteile des Merseburger Bezirkes (hier namentlich die Kreise Edartsberga und Sangerhausen) zugetheilt werden könnten. Es ist übrigens nicht wahrscheinlich, daß der Plan schon im nächsten Jahre zur Ausführung gelangen wird, da mit derselben nicht unerhebliche Staatsveränderungen verknüpft sein werden, für den nächstjährigen Etat aber bekanntlich die Ansprache der einzelnen Ressorts bereits zum 1. Juli d. J. beim Finanzministerium eingebracht werden müssen und spätere Anmeldungen nur im Falle plötzlich hervorgetretener Dringlichkeit, wie in Nothstandsfällen u. zu geschehen pflegen. Um die Größverhältnisse der einzelnen Regierungsbezirke bezüglich der Einwohnerzahl übersehen zu können, mögen nachstehend die Ergebnisse der letzten Volkszählung in Erinnerung gebracht werden. Danach hatte der Regierungsbezirk Düsseldorf 1,591,369,

Breslau 1,544,292, Duppeln 1,441,296, Potsdam 1,061,332, Königsberg 1,155,545, Schleswig 1,127,149, Frankfurt 1,105,493, Rostock 1,095,873, Arnberg 1,068,141, Liegnitz 1,022,337, Merseburg 971,098, Magdeburg 937,305, Marienweider 836,717, Rastatt 822,951, Gumbinnen 778,391, Stettin 737,789, Wiesbaden 731,425, Köln 702,934, Trier 651,548, Bromberg 607,524, Koblenz 604,052, Kassel 586,115, Danzig 569,181, Aachen 524,097, Minden 504,657, Münster 470,644, Landdrostbezirk Hannover 462,099, Bielefeld 432,694, Regierungsbezirk Erfurt 403,604, Landdrostbezirk Lüneburg 401,339, Stade 322,249, Donauw. 290,135, Regierungsbezirk Stralsund 216,130, Landdrostbezirk Aachen 211,652 und Regierungsbezirk Sigmaringen 67,624 Einwohner.

— Aus Darmstadt wird der „N.-Z.“ geschrieben: Eine der Aufgaben, welche der Großherzog bei seiner Rückkehr aus England hier vor sich sieht, ist die Entscheidung auf das ihm vorliegende Entlassungsgesuch des Staatsministers von Starck. Daß eine Strömung bei Hofe auf die Entlassung des Ministers hindrängt, der damit als eine Art von Sühnopfer fallen würde, darf man als sicher annehmen. Im Lande ist, nachdem die erste Ueberzeugung vorbei ist und man in die ganze Angelegenheit klarer hineinsieht, die Ueberzeugung allgemein verbreitet, daß es ein schwerer Fehler sein würde, aus diesen Hesperisgängen einen Ministerwechsel hervorzugehen zu lassen, ein Fehler, der nicht ohne tiefe Folgen für die ganze Gestaltung der politischen Verhältnisse bleiben könnte. Man würde damit nur einer Episode, welche geschlossen und möglichst verwickelt werden soll, eine erhöhte Bedeutung geben, die Desavouierung des Ministers durch den Großherzog würde nach Lage der Sache auf das persönliche Verhältnis des Großherzogs zur Bevölkerung nicht weniger als günstig einwirken. Wie es heißt, hat der Großherzog vor der Ernung Herrn v. Starck einen eigenhändigen Revers ausgestellt, worin er erklärt, daß dieser Akt ungeachtet der Vorstellungen des Ministers auf wiederholten Verzicht hin vollzogen werden ist. Wie dem auch sei: der Abgang des Herrn v. Starck würde nur den Ultramontanen erwünscht sein. Es ist kein Zweifel, daß die Mehrheit der zweiten Kammer für das Verbleiben des Ministers sich lebhaft interessiert; es ist die Rede von einer Vertrauensdemonstration für den Minister. Die Nennung von Namen für einen eventuellen Nachfolger des Herrn von Starck beruht zur Zeit einzig auf Kombinationen.

— In der Pariser „Justice“ veröffentlichten, wie wir der „Weiser Zig.“ entnehmen, die in Paris lebenden österreichischen Sozialdemokraten ein Manifest, das namentlich als Beitrag zur Entstehungsgeschichte der österreichischen Anarchistenpartei, die mit den Klerikalen-Feudalen in Zusammenhang gebracht wird, lesenswert ist. Das Schriftstück erörtert zunächst die Eigenthümlichkeiten des Terrains, auf welchem die Sozialdemokratie in Oesterreich kämpft, die Unfreiheit der Presse, die nationalen Gegensätze, die Finanzlage des Reiches, welche Faktoren alle zusammenwirken, um den Konkurrenzkampf Oesterreichs mit den anderen europäischen Staaten zu einem schweren zu machen. Es heißt dann weiter:

„Die sozialdemokratische Bewegung in Oesterreich begann kurz nach den Ereignissen von 1866, welche dem bis dahin absolutistischen Staate einige Kommissionen an den Liberalismus abzwangen. Da die Gesetze eine über das ganze Land sich erstreckende politische Organisation verhinderten, wurde die Agitation zuerst von einem Komitee und dann von einem Vereine geleitet, dessen Mitglieder sich aus Vorständen der Gewerkschaften rekrutierten. Die Gewerkschaften ihrerseits hatten Vertrauensmänner in allen Fabriken und Werkstätten. Schon zum Schutze der Entwicklung der jungen Partei wurde eine streng geheime Haltung beobachtet. Die unter solchen Umständen eingeleiteten Verfolgungen konnten nur den allgemeinen Unwillen provozieren und der Arbeiterschaft nützen. Das Koalitionsrecht wurde gewährt, die Fabrikanten gewährten bessere Arbeitsbedingungen, auch das Parlament beschloß den Weg der sozialen Reform zu betreten. Es kam ein verhältnißmäßig freier Gewerbebetrieb zu Stande, und das österreichische Abgeordnetenhaus forderte die Regierung auf, diesen Entwurf noch durch Hinzufügung von Bestimmungen über Arbeiterkammern als ständige Vertretung der gesetzlich anzuerkennenden Gewerkschaften zu verbessern. Dieser Gang der Dinge hatte schon

längst die reaktionäre Partei in hohem Grade beunruhigt. Da die ihren Zwecken erwünschten Ausschreitungen unterblieben, wurden die Wortführer der Sozialdemokratie als Werkzeuge der Liberalen verdächtigt. Ein von dem Vater Florencourt, dem damaligen Redakteur des „Vaterland“, zum Klerikalismus bekehrter Arbeiterredner, Namens Pfeiffer, machte in Verbindung mit einem später als agent provocateur entlarvten Individuum, Namens Mühlenwasser, den ersten Versuch der Gründung einer föderalistisch-anarchistischen Partei. Schon hatten die Schüler des Vater Florencourt beschlossen, die „Propaganda durch die That“ vermittelst der Ermordung der „zentralistischen“ Führer zu inaugurierten, als die dazu erlesenen Werkzeuge in Folge einer von einem Hauptmann der österreichischen Armee begangenen Erpressung den Gerichten überliefert, während andererseits die „zentralistischen“ Führer wegen angeblichen Hochverrats angeklagt wurden. Bei der Wahlreform des Jahres 1873 waren es aber die Feudalklerikale, welche die Arbeiterbewegung mißbrauchen wollten. Aus den Jahrgängen des Wiener „Vaterland“ 1869 bis 1874 kann die genaue Uebereinstimmung der feudalklerikalen und anarchischen Argumente konstatiert werden. Verleumdungen dienten der Bildung einer neuen Partifaktion zum Vorwande, und auf diese Weise wurde die Spaltung der bis dahin so mächtigen Arbeiterbewegung herbeigeführt. Da sich in derselben Zeit auch die Wirkungen der wirtschaftlichen Krise geltend machten, erlitt die Parteiagitation einen Rückschlag, der sich auch in den Intentionen des Abgeordnetenhauses fühlbar machte. Im Jahre 1880 schied die sozialdemokratische Bewegung in Oesterreich einen neuen Aufschwung nehmen zu wollen. Die Feudalklerikale griffen daher den Anarchisten nochmals unter die Arme. Die Anarchisten erhielten eine bedeutende Summe zum Zweck einer Massenversammlung und versprachen auf Grund von Vereinbarungen, alle Angriffe gegen die Feudalklerikale zu unterlassen und die Trennung der Kirche vom Staate als „unreichbares Ideal“ aus ihrem Programm zu streichen. In einer feindseligen Kundgebung gegen die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands erhielt die Trennung von der Sozialdemokratie eklatanten Ausdruck. Alle diese Thatgeschichten sind von den Wiener Anarchisten sühnend eingestanden worden. Sie waren der Beginn jener Phase der Anarchistenbewegung in Oesterreich, welche zu den Attentaten auf einen harmlosen Schuhfabrikanten und auf einige ganz untergeordnete Polizeisten führten. . . . Wir halten den Anarchismus seinem innersten Wesen nach für reaktionär, für den letzten Ausläufer einer im Niedergang begriffenen Zeitperiode, wir halten ihn für einen um so gefährlicheren Feind der Arbeiterschaft, als er äußerlich revolutionär erscheinen will, während er thatsächlich dem Rückschritt dient.“

— Ueber einen preussischen Polizeispion finden wir in der „New Yorker Volkszeitg.“ folgende Mittheilungen:

Man erinnert sich, daß bei Gelegenheit der Reichstagsdebatten über das Sozialistengesetz die Abgeordnete Bebel darauf hinwies, daß die Züricher Sozialisten neuerdings einen preussischen Polizeispion in der Person eines gewissen Siegmund Friedemann „enthüllt“ hätten — auf welches Vorhalten der Herr Minister v. Buttkeamer sich gründlich ausschwig. Friedemann hat inzwischen abermals Europa verlassen und sich angeblich nach Meriko begeben.

Dieser Friedemann kam mit den ersten Ausgewiesenen von Berlin nach Amerika, hielt sich kurze Zeit in New York auf und ging dann nach Chicago, wo er sein Wesen als „radikaler“ Sozialist trieb. Dort nun war es, wo er eines Tages im Laden des Ex-Alderman Meyer, wo er irgend einen Artikel kaufte, aus Versehen die von seiner Hand gefertigte Kopie eines Briefes an den Fürsten Bismarck, dessen Original er zweifelsohne an den Letzteren abgehandelt hatte, liegen ließ. Derselbe kam so in den Besitz des Grafen Meyer, der sofort der dortigen „Arbeiter-Zeitung“ Mittheilung machte, worauf Friedemann plötzlich aus Chicago verschwand und später merkwürdiger Weise in Zürich auftauchte. Dort hielt er sich unter der Maske eines Agenten für Essener Stahlwerke auf, besuchte vielfach Arbeiter-Versammlungen, in welchen er sich stets sehr revolutionär geberdete und regelmäßig den Arbeitern „die Pistole in die Hand drücken wollte“. Indes waren die Züricher Sozialdemokraten von New-York aus gewarnt worden, in Folge dessen beobachteten sie ihn scharf und haben nun schließlich genügende Beweise gefunden, ihn als

preussischen Polizeispion zu entlarven, worauf dann seine Flucht aus Zürich erfolgte.

Es wird nunmehr an der Zeit und interessant sein, den Brief, welchen Friedemann s. Z. von Chicago aus an den Fürsten Bismarck richtete, zu veröffentlichen. Derselbe lautet wörtlich und buchstäblich folgendermaßen:

Chicago, Ill., 30. April 1880.

Durchlauchtigster Fürst!

Gnädigster Reichskanzler und Herr!

Es. Durchlaucht wollen gnädigst verzeihen, wenn ich mir erlaube, Hochdieselben mit einem längeren Schreiben zu belästigen, für das ich im Voraus um deren Discretion bitten darf.

Durch Verfügung des königlichen Polizeipräsidenten vom 29. November 1878 bin ich auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie aus Berlin verwiesen.

Es. Durchlaucht gestatten, daß ich Ihnen einen kurzen Abriss meines Vorlebens gebe. In meiner Familie ist Niemand, der sozialdemokratischen Ideen huldigt. Mit Stolz glaube ich sagen zu dürfen, daß mein Vater, der Direktor der Vorkurschaffe zu Storkow ist, zu den geachteten Personen gehört.

Ich selbst etablierte im Jahre 1869 zu Berlin ein Bank-Kommissionsgeschäft, wurde 1870 Soldat und verlor mein Vermögen.

1872 im Frühjahr aus Frankreich zurückgekehrt, etablierte ich mich wieder als Fondsmakler und erwarb mir ein ziemlich bedeutendes Vermögen, das ich bis 1877 vollständig wieder verlor. Hierauf nahm ich Stellungen an, die mir nicht genügend waren, und wurde so unzufrieden mit mir selbst.

Im Frühjahr 1879 kam ich eines Abends vor das Halle'sche Thor, sah viele Leute in ein Lokal strömen, ging aus Neugierde mit hinein und hörte den ersten sozialistischen Vortrag, betheiligte mich selbst an der Debatte und datiert von dieser Zeit meine Angehörigkeit zur Sozialdemokratie.

Ich war alleiniger Begründer des Vereins ehemaliger Brandenburger Kürassiere und Mitbegründer des „Deutschen Kriegerbundes“, auf dessen letztem Delegirtenkongreß zu Weissenfels ich den Verein zu Storkow vertreten habe.

Durch eingehendes Studium des Sozialismus (hier in Amerika) bin ich nun zu der Ueberzeugung gekommen, daß, wenn dessen Enghetze zur Durchführung kämen, die individuelle Freiheit des Subjekts in jeder Weise aufhören und die Despotie in der tragesten Form eingeführt würde. Eine Besserung der Lage der arbeitenden Klasse ist nach meiner unmaßgeblichen Meinung nur durch nationalen Schutz der Arbeit zu ermöglichen.

Meine unterthänigste Bitte geht nun dahin: falls Es. Durchlaucht mich in irgend einer Weise, vielleicht bei der Polizei (geheim) anstellen lassen, könnte ich der hohen Regierung zur Durchführung des Sozialistengesetzes vielleicht nicht unwesentliche Dienste leisten.

Es. Durchlaucht bitte ich, durch den hiesigen deutschen Konjul mit gütigst Bescheid zukommen zu lassen. Ich werde dann nach Berlin zurückkehren, um dort wegen Uebertretung des Gesetzes verhaftet zu werden.

Es. Durchlaucht bitte ich unterthänigst um baldigste Antwort und habe die Ehre, zu zeichnen als Es. Durchlaucht.

Ganz gehorsamster

Siegmund Friedemann,
72 N. Laßalle Str.,
Chicago, Ill., N. A.

— Aus New York wird berichtet: Die Abberufung des deutschen Gesandten in Washington Herrn v. Eisenbecher und seine Versetzung nach Karlsruhe wurde von allen Seiten mit der Laßalle'schen Affäre in Verbindung gebracht, da Herr von Eisenbecher durch seine Betheiligung an der Reichstagsdebatte für den verstorbenen Parlamentarier zu viel Sympathie an den Tag gelegt habe. Auch die amerikanischen Zeitungen hatten dieser Auffassung Ausdruck gegeben, und Herr von Eisenbecher sieht sich daher zu der Erklärung veranlaßt, daß er an den in New York stattgefundenen Reichstagsdebatte zu Ehren Laßalle's nicht nur nicht „in hervorragender Weise“ Antheil genommen, sondern auch seit länger als einem Jahre nicht in New York gewesen sei. Ferner habe er die Abberufung der Laßalle-Resolution seitens des Reichskanzlers oder vielmehr dessen Weigerung, sie an den deutschen Reichstag zu übermitteln, niemals als „unglaublich“ bezeichnet, sich darüber überhaupt nie geäußert, sondern in der ganzen Angelegenheit sich darauf beschränkt,

die Instruktionen seiner Regierung zu befolgen. Da sein Verhalten in Berlin bekannt, sei er überzeugt, daß seine Abberufung mit der Lafter-Affaire durchaus in keiner Verbindung stehe.

Ausland

Stockholm, 24. Mai. Die irdischen Ueberreste des 1809 entthronten Königs Gustav V. Adolf (des letzten der Wasas) sowie seines Sohnes und Enkels werden aus der großherzoglichen Familiengruft zu Oldenburg in aller Stille nach Stockholm gebracht und ohne besondere Feyer im Gustavianschen Grabgewölbe der Rittersholmskirche beigesetzt werden. Der des Landes verwiesene Wasa schwebte in den ersten Jahren in der Welt umher; als der Wiener Kongreß ihm nicht half, wurde er 1818 als Oberst Graf von Wasa in Basel, lebte dann zeitweise in Leipzig, Holland, Aachen und zuletzt in St. Gallen, wo er am 17. Februar 1837 starb. Seine Töchter vermählten sich, die eine mit dem Großherzog Leopold von Baden, die andere mit dem Großherzog von Oldenburg. Sein 1799 geborener Sohn Gustav wurde in Oesterreich 1829 als Prinz von Waja anerkannt und Feldmarschall-Lieutenant, und vermählte sich 1830 mit der Prinzessin Luise von Baden (Tochter von Napoleon I. Adoptivtochter Stephanie). Aus dieser Ehe entsproß ein Sohn, der bereits gestorben ist, und die Prinzessin Carola, jetzt Königin von Sachsen. Letztere ist es nun, auf deren besonderen Wunsch die sterblichen Ueberreste ihres Großvaters, Vaters und Bruders nach Schweden gebracht und in heimathlicher Erde beigesetzt werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Mai. Die diesjährige Versammlung des Allgemeinen Deutschen Jagd- und Hund-Vereins wurde gestern Vormittag 9 Uhr in Abwesenheit des Präsidenten Fürst zu Hohenlohe-Langenburg vom ersten Vice-Präsidenten Freiherrn von Mirbach eröffnet. Die Präsenzliste ergab, wie die „Allg.-Jg.“ meldet, der wir diesen Bericht entnehmen, die Anwesenheit von 70 Mitgliedern. In Erledigung der Tagesordnung wird zunächst der Rechnungsbildungsbericht verlesen und für die Rechnung Decharge erteilt. Die Zahl der Mitglieder betrug im letzten Jahre 6105 M., das Gesamtvermögen des Vereins 11,810 M. Der Vorstand, bestehend aus dem Präsidenten Fürst zu Hohenlohe Langenburg und den beiden Vice-Präsidenten Freiherr v. Mirbach und v. Hoyer-Wartha, wurde per Affirmation wiedergewählt. — Der Antrag des Direktoriums, den von einer zu diesem Zwecke eingesetzten Kommission vorgeschlagenen Entwurf einer einheitlichen Polizei-Verordnung betreffend die Wildschußkontrolle zu genehmigen, wurde angenommen. Der Entwurf schlägt u. A. vor, daß jedem Stück Wild beim Verkauf eine besondere Marke angebracht und ein Verkaufsschein darüber ausgestellt wird. Ausnahmen sollen event. im Verordnungswege nur in besonders wildreichen Gegenden, wie in Schlesien und Sachsen, gestattet werden, wo eine Durchführung der angegebenen Maßregel schwer angänglich sein würde. — Für den Fall, daß die Organisation des Vereins auf's Neue in Angriff genommen werden sollte, wird die Organisation für ganz Deutschland durchgeführt wird, wird seitens des Vereins ein Betrag von mindestens 1000 Mark aus der Centralkassa in Aussicht gestellt. — In Bezug auf den Antrag der Landesvereine Pommeren und Schlesiens, an Jäger und Jagdbedienstete, welche sich in der Vertilgung von Raubzeug besonders ausgezeichnet, Prämien zu gewähren, wird nach längerer Diskussion, in welcher namentlich über die statutarische Zulässigkeit dieses Antrages die Meinungen auseinandergesetzt, beschlossen, die Entscheidung der durch den Antrag angeregten Frage den Landesvereinen zu überlassen und zur Tagesordnung überzugehen. — Bezüglich des Antrages des Landesvereins Schlesiens, eines den petuntären Verhältnissen des Vereins entsprechende Summe jährlich zur Prämierung von populär geschriebenen Werken (Schriften), welche dem von dem Verein vertretenen Interesse dienen, auszugeben, wird dem Präsidium empfohlen, der Sache näher zu treten und ev. der nächsten General-Versammlung brüggliche Vorschläge zu unterbreiten. — Der Antrag des Landesvereins Pommeren: „Die Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Jagd- und Hundvereins verpflichten sich, an Wildhändler und Gajuwärter, welche nachweislich von Wildbächen Wild erkaufen haben, unter keinen Umständen noch Wild zu verkaufen“, wird, da Niemand aus der Versammlung dafür eingetreten geneigt ist, zurückgezogen.

Nach Beendigung der Frühstückspause wurde in die Beratung des Antrages des Freiherrn von Mirbach betreffend die Gewährung von Prämien für Einführung nicht heimischer Wildarten eingetreten. Der Antragsteller wies in der Begründung seines Antrages auf die Verhandlungen und Beschlüsse des preussischen Abgeordnetenhauses zu dem Jagd- und Hund-Vereins-Entwurf hin, hauptsächlich betonend, daß dabei auf die nationale-ökonomische und ethische Bedeutung des Wildwerkes viel zu wenig Rücksicht genommen sei. Redner hob ferner hervor, daß er bei seinem Antrage nicht lediglich ausländisches Wild, sondern auch Wildarten im Sinne gehabt, die in einzelnen Jagddistrikten nicht vorkämen, während sie in anderen stark vertreten seien und es daher theilweise nur einer Translokation bedürfte. Speziell exemplifizierte Redner auf die Verjagung bezüglich Auerwild, Birkwild, Haselwild, Schneehühner u. s. w., zum Theil auch des Harwildes (Kothwilde, Hasen), bei dem sich auch eine Blutauffrischung durch Import aus anderen Gegenden empfehlen würde und stellt schließlich den Antrag auf Erneuerung einer Kommission von 3 Mitgliedern, welche eine Erweiterung der Statuten in dieser Tendenz in Erwägung ziehen soll. Seitens der Herren Erbpriest von Ratibor, v. Nathusius-Ludow, Graf Knyphausen wird, unter Billigung des Prinzipals des Antrages, eine Statutenänderung entschieden bekämpft, und hervorgehoben, daß die Mittel des Vereins zu derartigen kostspieligen Verjagungen viel zu beschränkt seien; es würde sich daher

empfehlen, die Einführung nicht einheimischer Wildarten privaten Vereinen innerhalb des Vereins zu überlassen. Nachdem Herr v. Mirbach seinen Antrag schließlich dahin abgeändert hatte, daß die Kommission nur die Einführung nicht heimischer Wildarten in Erwägung ziehen (unter Abhandnahme der Gewährung von Prämien) und der nächsten Generalversammlung das Resultat ihrer Berathung unterbreiten solle, wurde dieser Schlußantrag mit großer Majorität angenommen und zu Mitgliedern der Kommission die Herren Freiherr v. Mirbach, Erbpriest von Ratibor und Oberförster Schaeffer gewählt. — Ueber die Herbeiführung einheitlicher Schrotnummern referirte alsdann der Antragsteller Herr Graf zu In- und Knyphausen, indem er auf die zur Zeit noch bestehende große Verschiedenartigkeit in der Nummerirung der von den verschiedenen Fabriken hergestellten Schrote und daraus für den Waldmann erwachsenden Schwierigkeiten hinwies. Die Versammlung beschloß, das Präsidium zu ersuchen, auf Grund des ihm zu Gebote gestellten Materials eine Aufforderung an die deutschen Hagleproduzenten, von denen bereits zwei der bedeutendsten ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, im Sinne des Antrages zu erlassen. — Von der königlichen Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft ist ein Prospekt eingekommen über die Unfall-Versicherung von Jagdbediensteten. Von einer Erörterung der Frage nimmt die Versammlung Abstand. — Ein auf Anregung des deutschen Fischer-Vereins vom Oberlandforstmeister in Berlin übermittelter Antrag, der „allgemeine deutsche Jagdschützenverein“ möge seine Aufmerksamkeit auf Vertilgung von Rebhühnern und Kormorane richten, wurde zur Kenntniß der Versammlung gebracht. — Als Ort für die Generalversammlung in 1885 wurde auf Vorschlag des Direktoriums Dresden gewählt, und dann um 2 Uhr, da die Versammlung nicht mehr über die Debatte resp. Munitionfrage in Berathung treten wollte, die Versammlung geschlossen. Um 3 Uhr versammelte sich die Gesellschaft zu einem gemeinschaftlichen Diner im „Hotel de Prusse“ und fuhr dann zur Vertilgung des „Balkan“ nach Bredow und von dort zum Konzert nach Goglow. Heute findet eine Bergnügungsfahrt nach Svinemünde und Heringsdorf statt, heute Abend Abschieds-Versammlung im „Hotel de Prusse“.

— Berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst sind in der Provinz Pommern nachfolgende höhere Lehranstalten: A. Lehranstalten, bei welchen der einjährige, erfolgreiche Besuch der zweiten Klasse zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung erforderlich ist: a. die Gymnasien zu Anklam, Belgard, Köslin, Kolberg (verbunden mit dem Realgymnasium daselbst), *Demmin, Dramburg, Greifenberg, Greifswald (verbunden mit dem Realgymnasium daselbst), *Neustettin, das Pädagogium zu Putzbusch, die Gymnasien zu Pyritz, Stargard i. P., das König Wilhelms-Gymnasium zu Stettin, das Marienstädtische Gymnasium daselbst, das Stadt-Gymnasium daselbst, das Gymnasium zu Stolp (verbunden mit dem Real-Programm daselbst), die Gymnasien zu Stralsund, Treptow a. d. Rega; b. die Real-Gymnasien zu Kolberg (verbunden mit dem Gymnasium daselbst), Greifswald (verbunden mit dem Gymnasium daselbst), die Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin, das städtische Real-Gymnasium daselbst, das Real-Gymnasium zu Stralsund. B. Lehranstalten, bei welchen der einjährige, erfolgreiche Besuch der ersten Klasse zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung erforderlich ist: a. die Programmastien zu Garz a. d. Dder, Lauenburg i. P. und Schlawe; b. die Real-Programmastien zu Stargard i. P., Stolp (verbunden mit dem Gymnasium daselbst), Wolgast und Wollin. — Die in vorstehendem Verzeichniß mit einem * markirten Gymnasien sind befugt, wissenschaftliche Befähigungs-Zeugnisse für den einjährig freiwilligen Militärdienst auch ihren von der Theilnahme am Unterricht in der griechischen Sprache dispensirten Schülern zu erteilen, insofern Letztere an dem für jenen Unterricht eingeführten Ersatzunterricht regelmäßig theilgenommen und nach mindestens einjährigem Besuche der Sekunda auf Grund einer besonderen Prüfung die Befähigung des Lehrer-Kollegiums über genehmigte Anweisung des entsprechenden Lehrpensums erhalten haben. — Endlich gehört noch in Pommern die landwirthschaftliche Schule zu Schwibbelin zu denjenigen höheren Lehranstalten, welchen provisorisch gestattet worden ist, solche Zeugnisse auszustellen, allerdings nur denjenigen ihrer Schüler, welche die auf Grund eines von der Aufsichts-Behörde genehmigten Reglements in Gegenwart eines Regierungs-Kommissars abzuhaltende Entlassungs-Prüfung wohl bestanden haben.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 29. Mai. — Der Sohn des Arbeiters Christian Friedrich Dittmann aus Redow war wegen Fortdiebstahls zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, welche er jedoch nicht bezahlen konnte und deshalb zum Antritt einer 15tägigen Haftstrafe angeordnet wurde. Sein bejahrter Vater wollte seinem Sohn einen Leibesdienst erweisen und begab sich im Dezember v. J. nach der Gefangen-Anstalt zu Greifswald, wo er sich unter Angabe des Namens seines Sohnes zum Strafantritt meldete und es wurde auch in das Gefangen-Register der Anstalt ein darauf bezüglicher Vermerk gemacht. Durch einen anonymen Brief wurde die königliche Staatsanwaltschaft auf dieses Manöver aufmerksam gemacht und fand heute deshalb Dittmann wegen Urkundenfälschung unter Anklage. Er legte ein umfassendes Geständniß ab und wurde zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Gestern verstarb im städtischen Krankenhaus der Arbeiter Friedrich Gahlow aus Pommerensdorf. Derselbe ist am 26. v. M. in der Nähe der Chamottefabrik von dem Fuhrwerk des Fuhrmanns W. Müller überfahren und erlitt hierbei neben mehreren Rippen- und Knöchelbrüchen einen Bruch des rechten

Schulterbeins und eine Zerreißung der rechten Lunge und der linken Oberarmsehne. Eine Schuld an dem Unglücksfall trifft den Fuhrmann Müller anscheinend nicht, denn Gahlow saß auf dem mit Tonnen beladenen Fuhrwerk, plötzlich rutschte die Tonne, auf welcher G. saß, fort und G. fiel vor die Räder des Wagens und wurde überfahren.

— Der Matrose August Bartelt aus Zülchow machte sich mit einem anderen Matrosen in vergangener Nacht das Vergnügen, den Revierwächter am Frauenthor ohne jede Veranlassung auf das größtmögliche zu beschimpfen. Als Beide deshalb arretrirt werden sollten, ergriffen sie die Flucht. Bartelt wurde jedoch später von dem Posten an der Frauenthor-Kaserne festgenommen, weil er diesen gleichfalls beschimpft hatte. Der Arrestant ergriff wiederum die Flucht und erst mit Hilfe mehrerer Wächter gelang es, denselben wieder festzunehmen. Er schrie und tobte jedoch demart, daß ein Wagen requirirt werden mußte, auf dem B. zur Nachtwache und demnächst zur Kustodie befördert wurde.

— Als am 27. v. Mts. der Arbeiter Wl. Dudowsky aus Niederhagen in der Stettiner Chamottefabrik mit mehreren anderen Arbeitern beschäftigt war, eine Retorte auf den Retortenwagen zu legen, fiel dieselbe mit einem Ruck auf den Wagen und D., welcher zur Erde fiel, kam mit der linken Schulter unter dieselbe zu liegen. Hierdurch erlitt er eine Quetschung der Schulter, welche seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus nöthig machte.

— Der Arbeiter Joh. Hilgendorf wurde gestern Nachmittag in Haft genommen, weil er ohne jede Veranlassung am Hofmarkt einer anständigen Dame einen Hieb auf die Hand versetzte. Dem ihn deshalb festnehmenden Schutzmann leistete er energischen Widerstand und beschimpfte ihn in gemeinster Weise.

— Gestern Mittag wurde der 3 1/2 Jahr alte Knabe des Wallstraße 36 wohnhaften Arbeiters Karl Brümmer von einem dem Arbeiter August Klatt geführten, mit 75 Zentnern Eisen beladenen Rollwagen in der Wallstraße überfahren. Das rechte Hinterrad ging dem auf dem Fahrweg spielenden Kinde über den Kopf und hatte zur Folge, daß das Kind einer halben Stunde verstarb. Ob dem Führer des Fuhrwerkes eine Schuld an dem Unglücksfall trifft, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben.

— Die Kinderheilstätten auf Norderny, Wyl auf Föhr und Groß-Müritz in Mecklenburg sollen am 5. bzw. 15. Juni eröffnet werden. Ueber einen großen Theil der Stellen ist für die erste, sechs-wöchentliche Kurperiode bereits verfügt. Wir rathen deshalb, mit den Anmeldungen nicht zu säumen, sondern dieselben baldmöglichst, am besten bei den Ärzten der betreffenden Hospize, erfolgen zu lassen.

— Von den bei der gestrigen Ziehung der Kaffeler Pferdelotterie gezogenen Hauptgewinnen fielen folgende: Nr. 12247 eine dreispännige Equipage, 28349 34808 in die Kollekte des Herrn Rob. Th. Schröder.

— Bei der Ziehung der Mecklenburger Pferdelotterie in Neubrandenburg wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 15108 eine vierpännige Equipage, 21940 eine zweispännige Equipage, 29173 eine ein-spännige Equipage, 1273 3552 5764 5862 6061 7266 8087 8312 8364 9235 9258 9950 11187 11196 11943 11963 12031 12213 12779 14404 (14784) 16028 (16555) (16835) 17988 18204 18240 19145 23437 23776 23847 25539 26660 26738 27025 27212 30228 30240 30376 30915 32000 32533 34876 (35283) (35503) 36102 38370 38708 40601 40625 40886 41388 41699 43222 43965 44006 44346 44857 (46634) 47079 48936 50175 50572 51135 51205 51963 52273 52984 53490 54060 54580 54731 54814 je ein Pferd. Die eingekammerten Gewinne fielen in die Kollekte des Herrn Rob. Th. Schröder hier. Die Gewinnlisten erscheinen am Sonnabend, den 31. v. Mts., und sind bei Herrn Rob. Th. Schröder hier zu haben.

— Die aus Dedenburg stammende ungarische National- und fürstlich öster-reichische Hauskapelle gab gestern Abend unter Leitung ihres Dirigenten, des Kammermusikers Munczy Lajos im Wollfischen Saale ihr erstes Konzert, das von durchschlagendem Erfolge begleitet war. Die Kapelle zählt 12 Künstler, die in Gala-Nationaltracht auftraten und sämtliche Nummern des Programms auswendig spielten. Ihre Instrumente (2 erste und 2 zweite Geigen, 2 Bratschen, 2 Cellos, 2 Bässe, 2 Klarinetten und 1 Cymbal) sind außerordentlich werthvoll und widerstehen der kräftigsten Behandlung. Man glaubt ein aus 30 Personen bestehendes Orchester vor sich zu haben, so voll tönt das Ensemble. Sämtliche Herren der Kapelle dürfen die Bezeichnung Künstler für sich in Anspruch nehmen, sie leisten in der That in technischer Beziehung, wie in Auffassung und Vortrag Großartiges und fordern die Bewunderung des Publikums heraus. In Professor Munczy Lajos besitzt die Kapelle einen Künstler ersten Ranges. Er ist Violinvirtuos und entzückt durch den wunderbar weichen und satten Ton seiner Geige; die er meisterhaft zu behandeln versteht. Sein Piano ist von seltenem Schmelz und rein in den verschwindendsten Tönen. Seine Technik ist brillant und kennt keine Schwierigkeiten. Auch der Cellist verrieth sich als talentvoller Spieler. Mit großer Bravour und Anerkennung spielte der Cymbalschläger. Dieses eigenartige, volltönende Instrument klingt in Verbindung mit den übrigen angeführten Instrumenten ganz wunderschön. Das leider nur spärlich erschienene Publikum war von den Leistungen der erzel-lenten Kapelle ganz entzückt und spendete spontan Beifall. Die Lebenswichtigkeit der Künstler gab daraufhin noch drei Capacnummern zum Besten. Wir empfehlen die Konzerte jedem Musikfreund. Leider findet Freitag schon das letzte Konzert statt.

Aus den Provinzen.

§ Jastrów, 27. Mai. Am 24. v. M. fand in Angelegenheit der zu errichtenden gewerblichen Fortbildungsschule unter Leitung der von den Stadtverordneten gewählten Kommission eine Versammlung im hiesigen Schützenhause statt, die ziemlich besucht war. Es handelte sich nicht um Beschlüßfassungen, sondern um Entgegennahme von Meinungen und Wünschen pro und contra. Das Resultat der Debatte war etwa folgendes: Die Fortbildungsschule wurde als wünschenswerth anerkannt. Aber für Jastrów würde dadurch eine unerträgliche Kostenlast erwachsen, weil die Zahl der von auswärts herkommenden Lehrlinge eine unverhältnismäßig hohe sei. Sollte etwas Nützliches in dieser Hinsicht geschaffen werden, so müßte ein ganz neues Schulsystem gegründet werden; denn die 300 bis 400 Lehrlinge verschiedener Gewerbe und von sehr ungleicher Bildungstufe erforderten eine Menge von Lehrkräften, die wohl am Orte zu finden sein würden, aber viel Geld kosteten, das der Stadtetat nicht ertragen könne. Dazu sei der in Aussicht gestellte Staatszuschuß wohl nur als ein vorübergehend zu gewählender anzusehen, der bald dem Stadtsäckel aufgebürdet werden würde. Auch müßten die Erfahrungen anderer Städte der Provinz abgewartet werden; denn es sei überhaupt fraglich, ob sich die neue Einrichtung bewähren werde. Halbheiten aber müsse man vermeiden, weil sie keinen Werth hätten. Ob die Stadtverordneten, sowie der Magistrat diese Ansichten acceptiren werden, ist fraglich, indess aber scheint uns die Einrichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule auch dort auf Widerstand zu stoßen.

Kunst und Literatur.

Die Verlagsbuchhandlung von Franz Ebbardt in Berlin, W., hat so eben das zweite Heft ihres Moden-Albums für Frühjahr und Sommer 1884 herausgegeben. Seit den fünf Jahren seines Bestehens hat das Moden Album sich immer mehr Freunde zu erwerben gewußt, da es, auf rein praktischer Grundlage fußend, Vortheile bietet, welche auch die beliebtesten Modenblätter nicht gewähren.

Der eigentliche Werth des Moden-Albums, der dasselbe für das Damenpublikum sowohl, wie für die an der Mode gewerblich Interessirten so wichtig macht, liegt in den vielen reichen Abbildungen und in der äußerst praktischen Art, wie dieselben besprochen sind.

Nicht allgemeine, wenig klare Redereien, sondern kurze Angaben, welche den einzigen Zweck des Nacharbeitens nach der Zeichnung verfolgen, sind unter jedes Bild gedruckt. Das so eben erschienene 25te Heft in elegantem farbigen Umschlage enthält 250 Abbildungen, darunter 50 Mäntel, 35 Promenaden-toiletten, 30 Haus-toiletten, 22 Kostüme, 24 Gesellschafts-toiletten, 16 Balltoiletten, 1 Brautanzug, 1 Reitanzug, 47 Anzüge für Mädchen, 9 Anzüge für Knaben u. s. w. Zu beziehen ist das Moden Album durch alle Buchhandlungen. [82]

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Mai. Das Herrenhaus hat die auf der heutigen Tagesordnung stehenden Berathungsgegenstände fast ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung erledigt und die Delegationswahlen vorgenommen. Vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe wurde im Auftrage des Kaisers hierauf die Veriagung des Reichsraths ausgesprochen.

Wien, 28. Mai. Prozeß gegen Schaffner und Duda. Nachdem der Staatsanwalt im Laufe der heutigen Verhandlung auf Grund der Zeugenansagen die Anklage wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung gegen Schaffner zurückgezogen hatte, wurde heute Abend 10 1/2 Uhr das Urtheil verkündet. Beide Angeklagte werden der Mißthat an der Ermordung Habels nicht schuldig, Schaffner hause der Vorschubleistung durch boshafte Unterlassung der Verhinderung des Verbrechens schuldig erklärt und zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilt; Duda wird freigesprochen. Der Staatsanwalt wie der Vertheidiger meldeben die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Paris, 28. Mai. Der chinesische Gesandte Li-Hong-Pao begibt sich heute Abend zu kurzem Aufenthalte nach Berlin.

Paris, 28. Mai. Der Graf d'Haussonville, Mitglied des Senats und der Maemie, ist heute gestorben.

In der parlamentarischen Kommission für die Madagaskar-Angelegenheit ließen sich heute der Konseilpräsident Ferry und der Marineminister Admiral Peyron hinsichtlich des geforderten Credits von 5 Millionen Francs vernehmen. Dieselben erklärten, daß die Regierung den Howas gegenüber zu einer energischen Aktion entschlossen sei und sich davon bessere Resultate verspreche. Den Oberbefehl über die französischen Streitkräfte habe am 8. Mai der Admiral Mot übernommen.

Wie der „Temps“ mittheilt, hat der Admiral Mot den Delegirten der Howas erklärt, er sei nicht gekommen, um mit ihnen zu diskutieren, sondern um die Rechte Frankreichs wahrzunehmen. Mot habe verschiedene Plätze an der Ostküste Madagaskars blockirt und werde jetzt eine Tonn um die Insel machen, um zu prüfen, welche Maßregeln etwa noch weiter zu treffen seien. Der Admiral werde bald über ein Geschwader von 11 Schiffen verfügen. Das Schiff, welches mit einem Bataillon Marine-Fußkitter von Tonkin abgedenft ist, habe gestern Saigon passirt und werde Ende Juni eintreffen.

London, 28. Mai. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Durban von heute: Die Boers haben den Sohn Cetewayo's, Dinizulu, am 21. v. Mts. zum König des Zululandes gekrönt, nachdem Dam Ulibepu die Ansprüche Dinizulu's anerkannt hatte.

Shanghai, 28. Mai. Nachrichten aus Peking zufolge wird der neue Gesandte Chinas bei der deutschen, französischen, öster-reichischen und italienischen Regierung, Shu-King-Teng, demnächst nach Europa abreisen.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heintze.

23) „Steigen Sie ein, lieber Pfarrer! — In's Hotel zurück!“ rief er dem Aufseher zu, einsteigend und den Schlag zurücklassend, und bald nachher saßen die beiden Herren im behaglich durchwärmten Zimmer des Hotels vor einem wohlbesetzten Tisch.

„Trinken Sie, lieber Herr Pfarrer, trinken Sie, damit wir die bösen Gedanken los werden,“ rief der Graf, in feierlicher Hast die Gläser füllend und mit dem geistlichen Herrn anstoßend.

„Nun, Herr Graf,“ bat der Pfarrer, an seinem Glase nippend, „es giebt nichts hier auf Erden, das uns die Selenruhe rauben dürfte, als einzig die Sünde. Sie haben mich noch nicht nach der Mission am Abendpflog Nr. 3 gefragt!“

Der alte Dürrenstein fuhr sich mit der Hand über die Stirn und meinte dann seufzend: „Wie kann mich die Gefahr einer Fremden noch kümmern, wo das Ungeheuerliche in der eigenen Familie sich zu erfüllen droht? — Doch sprechen Sie, Herr Pfarrer, was haben Sie dort erfahren?“

„Niel und wenig, wie man die Sache auffaßt, Herr Graf! Es ist wirklich der Geheimrath Berg, welcher Ihnen das mysteriöse Telegramm gesandt hat.“

„Was kümmert diesen Menschen das Schicksal Regina's?“ fuhr der Graf unruhig auf, „will so ein Arznel-Pfusch die Vorhersage spielen? Zum Henker mit ihm, — warum tritt er nicht mit offenem Bist auf?“

„Er ist Arzt der Familie Einsedel,“ versetzte der Pfarrer ruhig, „und als solcher gewissermaßen verpflichtet, an dem Wohl und Wehe derselben theilzunehmen. Hören Sie mich ruhig an, Herr Graf!“

Er erzählte ihm mit kurzen Worten, was sich zwischen ihm und dem Geheimrath vorhin zgetragen.

„Prinz Arnold?“ wiederholte Dürrenstein finster, „er liebt meine Rose und will sie heirathen? — Oh, warum nicht, lieber Pfarrer, wenn er Gegenseite findet, ich wäre alsdann sicherlich der Letzte, seinen Plan zu verhindern.“

Der Pfarrer sah ihn kopfschüttelnd an.

„Regina liebt den Prinzen nicht,“ sagte er mit fester Stimme, „diese Versicherung mag Ihnen genügen, Herr Graf?“

„Also nicht? — nun, desto besser, dann ist auch nicht der Schatten einer Gefahr vorhanden. Der fürstliche Leibarzt mag sich beruhigen. Oho,“ setzte er, verächtlich lachend, hinzu, „jetzt geht mir ein Licht auf, — der Geheimrath will sich den Adel verdienen, indem er den fürstlichen Lieblingssohn vor einer Mißheirath bewahrt. Das ist's, Herr Pfarrer, das ist's.“

„Kann sein,“ nickte dieser, „doch was die Gefahr anbetrifft, Herr Graf! — so scheint diese immerhin groß genug zu sein, um die Warnung zu beachten. Der Geheimrath sprach von der Leidenschaft des Prinzen, welche sogar zum Städtgespräch schon geworden und von einer möglichen Entführung.“

„Wie? was?“ schrie Dürrenstein, mit der geballten Faust so heftig auf den Tisch schlagend, daß alle Gegenstände darauf zusammenklirrten, „zum Städtgespräch Regina's Ehre? Und der Einsedel duldet seine Besuche? Zeigt ihn nicht die Thür?“

„Nun, Herr Graf! bewingnen Sie diese maßlose Heftigkeit,“ bat der Pfarrer, sich erhebend, und ihm die Hand auf die Schulter legend.

Dürrenstein zerrte an seinem Bart und reichte dem geistlichen Freunde die Hand.

„Diese verb — um Vergebung — diese heillosen Heftigkeit werde ich wohl nicht mehr los, Herr Pfarrer!“ erwiderte er kleinlaut, „haben Sie Geduld mit mir und schelten Sie tüchtig, wenn der Jörn wieder mit mir durchgeht. Aber ich ärgere mich über diesen Einsedel, der Leonie's, Himmel — — na, setzen Sie ruhig, Herr Pfarrer! ich will mir das Fluchloch doch nach und nach abgedöhnt. Aber von wegen der Entführung, er, da sollte das Bräutlein den tollen Dürrenstein kennen lernen.“

„Der Fürst sendet ihn nach Waldenburg wo die Verlobung einer Prinzessin stattfindet, er riß heute Abend schon ab.“

„Heute Abend,“ wiederholte der Graf nachdenklich, „wie ist mir denn? sprach der Baron nicht davon, daß Regina sich mit der Stiefmutter in eine Gesellschaft begeben habe und vor Mitternacht nicht heimkehren werde?“

„Sie verkehrte früher fast gar nicht mit der Stief-

mutter,“ bemerkte der Pfarrer, „es freut mich aufrichtig, daß sich ein besseres Verhältnis zwischen den Beiden jetzt gestaltet hat.“

„Nun freut's nicht, Pfarrer, durchaus nicht,“ rief der Graf wieder barsch dazwischen, „zum Henker mit solchem Verhältnis zwischen der Taube und der Schlange, daraus kann nichts Gutes entstehen. Leonie's Tochter durfte mit jener Frau nicht in der Gesellschaft erscheinen. Ach, wo sind sie doch heute Abend?“ — „Nichtig, bei dem Intimus des Prinzen Arnold, dem lockern Feigling Littorf? He, mein lieber Pfarrer, wie reimt sich das mit Ihrer Geschichte?“

„Beim Freiherrn von Littorf ist Regina mit ihrer Stiefmutter?“ fragte der Pfarrer unangenehm überrascht, „das ist allerdings bedenklich genug, Herr Graf, und läßt die Warnung des Geheimraths in einer anderen Beleuchtung erscheinen. Wie, — wenn man wirklich ein Alibi gegen die Abwesenheit beabsichtigen sollte, wenn der Freiherr, welcher mit dem Prinzen so eng liiert stets gewesen, dabei im Bunde —“

„Und die Stiefmutter die Dritte in diesem schönen Bunde wäre, —“ fiel der Graf kurz und rauh auf-lachend ein, „ach, das könnte immerhin zu einem Ziele führen, — das heißt, wenn der tolle Dürrenstein nicht just in der Nähe wäre und mit einem Donnerwetter den Hallunken in die Parade führe! — Soll ich Ihnen etwas sagen, hochwürdiger Herr! — Ich lasse mich, so wie ich hier vor Ihnen sitze, so gleich zum Freiherrn fahren, und plage wie eine Bombe mitten in die Gesellschaft hinein, um die Braut meines Neffen zu sehen und zu sprechen. Ja, bei meiner Ehre, Pfarrer! das thue ich.“

„Sie werden die Formen der guten Gesellschaft nicht so großlich verletzen wollen, Herr Graf!“

„Nun, was scheeren mich diese lächerlichen Formen? Sind dieselben wichtiger als das in Frage kommende Bubenstück? Ich, der wilde Majoratsherr von Dürrenstein, kann mir schon einen Barforce-Sprung über solche Barrieren erlauben.“

„Sie werden die Folgen ja selber tragen müssen,“ meinte der Pfarrer, „und kann ich Sie deshalb nicht tadeln, Herr Graf! — Im Gegentheil, da im Grunde nur ein Mann von Ihrer Gestattung dergleichen unbeschadet wagen dürfte, und die Situation kein anderes Mittel uns bietet.“

Der Kammerdiener Frank trat in diesem Augenblick ins Zimmer, und meldete einen fremden Herrn, der sich nicht abwenden lassen wollte, und durchaus den Herrn Grafen sprechen müsse.

„Hab' keine Zeit für Fremde übrig, Alter, wie nennt sich der Vogel?“

„Ein wunderlicher Name, Rosenkranz —“

„Ach,“ rief der Pfarrer überrascht, „Albrecht's Freund, der Mann aus dem gelobten Lande —“

„Zum Henker — Frank — was siehst Du und gaffst?“ schrie der Graf ihn an, „bring' den Mann hierher, der sich Rosenkranz nennt.“

„Hm, hm,“ murmelte Frank verwundert, „ist der gnädige Herr heute aber widerspruchsvoll.“

Er zog sich rasch zurück und ließ im nächsten Augenblick den Fremden, welchen der alte Förster Diethelm nach K. gefahren, eintreten, vorsichtig die Thür hinter ihm schließend.

„Sie sind derselbe Rosenkranz welcher mit meinem Neffen Albrecht befreundet gewesen?“ fragte der Graf, auf den Fremden zutretend und denselben forschend anblickend.

„Mein Name ist Werner Rosenkranz, und Sie sind Albrecht's Oheim, der Majoratsherr von Dürrenstein,“ versetzte jener mit fester Stimme, „also hat Ihr Neffe von mir, als seinem Freunde und Gefährten, zu Ihnen gesprochen?“

„Das nicht, — nein, nein, Albrecht hat Ihrer gar nicht erwähnt, — ich weiß es von anderer Seite. Wann und wo trafen Sie meinen Neffen zuletzt?“

„Im September dieses Jahres sah und sprach ich ihn zum letzten Male im Mar-Saba Kloster zu Palästina,“ erwiderte Rosenkranz langsam, „obwohl es den Anschein haben möchte, als wäre solches heute vor wenigen Stunden erst geschehen.“

„Erst heute?“ — rief der Graf mit starker Stimme, „wie soll ich das verstehen, mein Herr?“

„Ach Ihr Neffe soll doch beimgelehrt sein, wie?“

„Freilich, freilich, — wo haben Sie ihn gesehen? In meinem Schloße, natürlich!“

„Nein, Herr Graf! — er begegnete mir auf der Station, wo ich umsteigen mußte, um den Zug nach K. zu benutzen, da ich dort vernahm, daß Sie dorthin gefahren seien. Ich kam allerdings erst zu diesem Entschlusse, als ich Ihrem Neffen begegnete, dessen freudige Anblick mich verblühte,

Anerkennung!

Eg. In, Magdeburg. Sehr geehrter Herr! Sie hatten die Güte, mir vor längerer Zeit eine Schachtel Ihrer Schweizerpillen zur Prüfung und Anwendung zu übersenden; ich fühle mich veranlaßt, denselben meinen Dank abzustatten. — Ich nahm Gelegenheit, diese Pillen bei meiner Frau anzuwenden, da dieselbe an Anschoppungen in den Unterleibsorganen, an Blutüberfüllung im Pfortadersystem, an Hämorrhoidalzuständen und deren Folgen litt. — Der Gebrauch Ihrer Schweizerpillen, Abends 2 Stück, war schon nach kurzer Zeit ein auffallend günstiger und ist meine Frau jetzt fast ganz von ihrem langen Leiden befreit. Auch ich bin über die so rasche Aenderung ihres leidenden Zustandes sehr erfreut und überrascht, habe deshalb die so vorzüglichen Schweizerpillen bei ähnlichen Leiden empfohlen etc. Hochachtungsvoll und ergebenst Dr. med. Brauer.

Die echten Apotheker R. Brandt'schen Schweizerpillen sind vorrätig à Dose M. 1, welche für mehrwöchentlichen Gebrauch ausreicht, in Stettin in der Pelikan-Apothek, Reif-ohlägerstr. 6, in Schlüter's Hof-Apothek und in den Apotheken zu Grabow, Labes, Treptow a. Rega, Belgard, Löcknitz, Ferdinandshof, Platze, Massow, Anklam, Newarp etc.

Börsen-Bericht.

Stettin, den 28. Mai. Wetter leicht bewölkt. Tend + 12° R. Barom. 28° 5". Wind N.O.
Weizen unverändert, per 1000 Kgr. loco 162—179 bez., per Mai-Juni 177,5—176 bez., 176,5 B u. G., per Juni-Juli do. per Juli-August 178—177,5 bez., per August-September 178 nom., per September-Oktober 180—179,5 bez., per Oktober-November 180 bez., Roggen wenig verändert, per 1000 Kgr. loco 144—147 bez., russ. 147—150 bez., per Mai-Juni 144 bez., per Juni-Juli 144—143,5 bez., per Juli-August 143—142,5 bez., per August-September 142,5 bez., per September-Oktober 143—142,5 bez., per Oktober-November do. Weizen behauptet, per 100 Kgr. loco ohne Faß bei N. 59 B, per Mai 57 B, per September-Oktober 54 B.
Speisweizen, per 1000 Liter 1/2 loco o. F. 51 bez., per Mai 51,5—51,1 B u. G., per Juni-Juli 51,4—51 bez., 51,1 B u. G., per Juli-August 52—51,8 bez., per August-September 52,6—52,3 bez., per September-Oktober 51,1 B u. G.
Petroleum per 50 Kgr. loco 8—8,1 tr. bez., alte H. 8,25—8,30—8,35 tr. bez.
Bandmarkt. Weizen 177—186, Roggen 143—150, Gerste 133—148, Hafer 150—155, Kartoffeln 50—54, Neu 2,75—3, Stroh 30—33.

Glehenliche Bitte!

Ein Beamter, anständiger armer Familie angehörig, Vater von 8 noch unermöglichten Kindern, der durch Krankheit schon längere Zeit für den Unterhalt seiner Familie nicht sorgen konnte, ist deshalb in die größte Noth gerathen und hat schon die meisten Sachen verkaufen müssen, um für die Kinder nur das nothdürftigste Brod zu haben. Damit nun die Familie nicht ganz dem Untergange anheimfällt, wendet sie sich an die öffentliche Wohlthätigkeit mit der höchsten Bitte um Unterstützung, es geschieht dieses mit recht schwerem Herzen. Gott der Herr wird jede, auch die kleinste Gabe wieder reichlich belohnen. Die Expedition dieses Blattes ist gern bereit, für die mögliche Familie Gaben in Empfang zu nehmen.

Bisher gingen ein von O. R. in Falkenburg i. Pof. 3 M mit der Devise „Viele können ja Einem helfen“. Möchten sich drum recht Viele an diesem Liebeswerk beteiligen.

Die Expedition.

Pfingst-Fahrt.

Stettin - Kopenhagen.

Postdampfer „Titania“, Kapitän G. Ziemke. Von Stettin Sonnabend, 31. Mai, 1 1/2 Uhr Nachm. Von Kopenhagen Montag, 2. Juni, 2 Uhr Nachm., und Donnerstag, 5. Juni, 2 Uhr Nachm.
Ein- und Retour-Billets (gültig für die ganze Saison) 1. Kajüte M 30, 2. Kajüte M 18, Deck M 9 am Bord der „Titania“ vom Donnerstag ab. Dasselbe sind auch Rundreise-Billets zu haben.
Bud. Christ. Gribel.

Bibeln von 10 Sgr., neue Test. von 2 Sgr. an bei Ch. Knabe, Lindenstr. 24, p.

Ostseebad Zoppot bei Danzig,

Station der hinterpommerschen Bahn, Ankerplatz des deutschen Panzergeschwaders.

Beizende Lage, am Fuße wädriger Höhen absolut sicherer Badegrund, des mit ernen Wellenschlages wegen für schwächliche und reizbare Personen vorzugsweise geeignet. Vortrefliche Einrichtungen zu kalten und warmen Seebädern, Sool-, Schwefel- u. Bädern und Douche, galvanische und elektrische Batterien, Waldenburg's Respirationssysteme, schwebische Massage, Wasserleitung mit vorzüglichem Trinkwasser. Telefonverbindung, verlängerter Seezug, täglich 22 Züge nach und von Danzig, Pferdebahn nach dem Walde. Kurmuffel, Reunions mit Tanz im Kurhause, Dampferfahrten.

Schönwöchentliche Retourbillets zu ermäßigten Preisen von Berlin (Schle.), Stettiner Bahnhof und Friedrichstraße, Schneidemühl, Bromberg, Thorn, Königsberg, Ratibor, Oppeln, Breslau, Meisse und Posen nach Zoppot, vom 1. Juni bis 15. September. Eröffnung der vollen Saison am 15. Juni.
Küfere Auskust erteilt und Prospekte versendet.

Die Bade-Direktion.

Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz Josephs-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale (628 Meter über dem Meere), völlig gesunde Lage, prachtvolle, meilenlange Promenade, weite durch Gebirgshochwald, mit 3 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser, Moor-, Douche- und Gasbädern und 7 Heilquellen; ist der Hauptrepräsentant der kalten, alkalisch-kalzinischen Heilwässer.

Der Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen, die kräftigsten aller bekannten Glaubersalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den frühesten Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als: Gicht, Fettucht, Zuckerharnruhr etc.

Der Ambrosiusbrunnen (das an Eisen reichste Mineralwasser Deutschlands) und der Karolinenbrunnen sind heilkräftige reine Gewässer.
Die Waldquelle bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane. Die Rudolfquelle wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Katarrhen der Harnwege etc. Die Moorbäder Marienbads sind die kräftigsten aller bekannten Heilmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logirhäuser, ein Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Theater. Täglich dreimal Konzerte der Kurkapelle, häufig andere Konzerte, Bälle und Tanzreunions, täglich Theatervorstellungen.

Saisondauer 1 Mai bis letzten September. Jährliche Frequenz 14,000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Alle fremden Mineralwässer in den Trinkflaschen.

Die Verwendung der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu 1/2 Liter stattfindet, des Quellensalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die Brunnen-Inspektion, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

Bürgermeisteramt — Brunnen-Inspektion

Marienbad.

Niederlagen in Stettin bei Herren Th. Zimmermann, Dr. M. Lehmann, Heyl & Meske.

Bad Muskau,

Oberlausitz, Station der Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Längst bekannt durch seine vorzüglichen Eisenmoor-Bäder, erprobt gegen Gicht, Rheumatismus, sowie alle Leiden, welche auf Anämie oder Chlorose basiren. Mineralbäder, Dampfbäder, Kiefernadelbäder, Wellen-Sturzbäder in der Neisse.

Die Trinkbrunnen starkes Glaubersalzhaltiges Eisenwasser.

Näheres durch Prospekte und Brochuren, welche durch die Bade-Verwaltung zu beziehen sind. Saison vom 15. Mai bis 15. September.

Mehrere grosse Logirhäuser mit durchweg renovirten, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Wohnungen zum Preise von 6 Mark pro Woche an. — Ausgezeichnetes Brunnen-Orchester. Bälle, Reunions und zahlreiche Ausflüge. Der weltberühmte Park (4000 Morgen gross) steht jedem Besucher zur Benutzung offen. — Die Restauration des Bade-Etablissements ist in neuen und bewährten Händen und wird für ausgezeichnete Küche und guten Keller Sorge getragen. Table d'hôte a Couvert 2 Mark, im Abonnement pro Woche 11 Mark; Speisen à la carte zu jeder Tageszeit; ganze Pension nach Uebereinkunft. — Zwei evangelische, eine katholische Kirche, sowie Post- und Telegraphen-Amt am Orte.

Die Bade-Verwaltung.

König Wilhelm-Bad,

Swinemünde, am Ostseestrande.

Warme und kalte See, sowie mebr. Bäder, 150 Logirzimmer, vollständig neu eingerichtet.

Vorzügliche Betten; ausgezeichnete Küche.

Eröffnung zu Pfingsten.

H. E. Lindner, Besitzer.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 7. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr sollen die Parzellen 3 und 4 von der ehemaligen Reichsholm-Schanze b.1. St. in öffentlich versteigert werden.

Der Verkauf findet Paradenweg Nr. 9, parterre rechts, statt. Die Verkaufsbedingungen, sowie Anzeig an den vorläufigen Fortschreibungsverhandlungen meist Handzeichnung können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Eine öffentliche Besichtigung der Parzellen findet am 5. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, statt. Stettin, den 28. Mai 1884.

Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin—Kopenhagen.

Postdampfer „Titania“, Kapit. Ziemke. Von Stettin jeden Sonnabend 1 Uhr Nachm. Von Kopenhagen jeden Mittwoch 3 Uhr Nachm. 1. Kajüte M 18, 2. Kajüte M 10,50, Deck M 6. Ein- und Retour-Billets (für die ganze Saison gültig), sowie Rundreise-Billets zu ermäßigten Preisen am Bord der „Titania“ erhältlich.
Bud. Christ. Gribel.

Wasserheil-Anstalt

Bad Elgersburg

im Thüringer Walde.

Durch Neubau vergrößert, ca. 140 Fremdenzimmer neu eingerichtet. Gesunder, ruhiger Aufenthalt für Nerventränke, Magen- und Unterleibsleidende, Rekonvaleszenten. 2 Aerzte. Der Direktor Dr. Pelzeus.

Stotterern

wird die Heilanstalt von S. & Fr. Kreutzer in Rostock i. M. angelegentlich empfohlen. Der Prospekt enthält d. leitend. Grundzüge. Keine Latzmethode kein langweiliges Sprechen. Zahlreiche Zeugnisse bezeugen die fruchtbar. Aufnahme u. den sichern u. schnell. Erfolg. Honorar nach der Heilung.

Die Filiale der Brauerei Pfungstadt

Stettin, Wilhelmstr. 18, erhielt neue Sendungen und empfiehlt Pfungstädter Bod-Me (Salombier), do. Märzenbier (goldig), do. Kaiserbräu (kastanienbraun), Erlanger Exportbier (hell u. dunkel), Brauerei Franz Erich, Pilsener Lagerbier ff. (Bürgerl. Bräuhaus Pilsen) in Flaschen und Original-Beckens zu mäßigen Preisen. Aufträge nimmt entgegen und werden prompt effectuirt durch

M. Loewel, Wilhelmstr. 18.

Gummi-Artikel

sowie ff. Schwämme empfiehlt A. H. Theising jr., Dresden. Preisliste versende gratis gegen Freimarke.

Guten Morgen, Elsbeth! Wo bist Du? Antwort in General-Anzeiger.

ihn für meinen Freund Albrecht Dürrenstein zu halten."

"Sie halten ihn also jetzt nicht mehr dafür?" fragte der alte Graf, nach einer Stütze suchend, und sah dann, fast taumelnd, in den Sessel niederlassend.

"Nein, Herr Graf! — der junge elegante Herr, welcher meines Freundes Züge trägt, ist nicht der rechte Albrecht Dürrenstein, welcher mit mir die Welt durchzogen, sein Brod und sein Lager mit mir getheilt und mich schließlich vom sichern Tode errettet hat. Können Sie es für denkbar halten, daß dieser Affe unter Indieranzügen geschlafen, der Fährte des Löwen in Afrika's Wüstenland gefolgt und schließlich sich selbst so stark bezwungen hätte, im gelobten Lande in den Fußstapfen des Erlösers zu treten und die Armuten und Elendesten der Menschheit zu trösten, zu pflegen und zu heilen? — Das wäre diesem Albrecht, der mich ruhig verleugnet und schließlich die Wahrheit sprach, als er für denkbar hielt, mich in seinem Leben gesehen zu haben, ganz unmöglich gewesen. Er ist ein Betrüger, wenn er sich für meinen Albrecht ausgibt, für den Mann, der zehn Jahre der schwersten Bisse nicht zu dert fand, um die Sünde, welche er in wildem Uebermuth der Jugend gegen seinen lieben zweiten Vater begangen, zu sühnen. Wohl trägt dieser Betrüger die Züge

meines Albrecht, aber wie den Petrus einst die Sprache der Wallfäher verriet, als er den Herrn verleugnete, so brauchen wir diesem nur in's Auge zu schauen, um den Betrug zu erkennen —"

"Er hat recht, — er hat recht, —" ächzte der Graf, beide Hände vor's Antlitz schlagend, während der Pfarrer zu ihm trat und beruhigend die Hand auf seine Schulter legte. Rosenkranz zog jetzt die Photographie hervor, welche er dem alten Diethelm gezeigt und legte sie vor den Grafen auf den Tisch.

"Das ist der echte Albrecht," sagte er mit Nachdruck. Dürrenstein ließ die Hände von seinem Antlitz sinken, es war weiß wie ein Leichentuch und aus den Augen rollten, — was bei diesem Manne ein entsetzlicher Anblick war, — große Thränen. Er griff, diese Zeichen der Schwäche ingrimmig fortwährend, hastig nach dem Bilde und betrachtete es starren Blicks. Endlich stöhnte er tief auf.

"Ja, so war er," sprach er fast schluchzend, "o, diese Augen, diese Augen, — ich vermisste sie gleich. Albrecht, herrlicher Junge, Du bist todt, aus dem Hinterhalt ermordet, da es Auge um Auge mit Dir der selgen Hyäne nicht möglich gewesen wäre, Dich tödtlich zu treffen."

"Aber um des Himmels willen, was reden Sie da von Mord, Herr Graf," rief Rosenkranz entsetzt, "wissen Sie etwas von unserem Albrecht?"

Der Pfarrer hob beschwörend die Hand.

"Ruhig, meine Herren!" bat er. "Wir sind in einem Gasthause, wo die Wände Ohren haben. Zur nöthigen Aufklärung, Herr Rosenkranz, möge vorerst die Mittheilung dienen, daß ich vorhin ein ausführliches Schreiben vom Vater Urban aus Palästina erhielt, von dessen Inhalt der Herr Graf Kenntniß erhalten."

"Ah, vom guten Urbanus," rief Rosenkranz erfreut.

Der Pfarrer nickte. "Lassen Sie uns vom Grafen Albrecht reden, mit kaltem Blute die schwere Frage erörtern, ob der gegenwärtig im Schlosse Dürrenstein weilende Graf Albrecht derselbe ist, welchen Sie Ihren Freund genannt und von dem Sie vor wenigen Monaten in Palästina Abschied genommen haben."

"Haben Sie dieses Bild schon Andern gezeigt?" fragte der Graf, welcher dasselbe unverwandelt angeblickt, mit leiser Stimme.

"Nur dem alten Förster Diethelm, welcher mich, da der betreffende Zug bereits fort war, auf seinem Wagen hierhergebracht."

"Dem alten Diethelm? — Wie kommen Sie zu ihm?"

"Nun wie ich, da ich ein Fuhrwerk verlangte, zu ihm, der brave Mann fuhr mich selber hierher,

nachdem ich ihm meine Bekanntschaft mit Albrecht Dürrenstein durch dieses Bild nachgewiesen hatte."

"Ja, ja, er hielt große Stücke auf den Albrecht, um seinetwillen grüßte er mir, da er feix und fest glaubte, daß ich den armen Jungen hartnäckig draußen im Kleid lasse. Doch gleichviel, was sagte er zu diesem Bilde, he? Glaube jetzt nicht, daß ihm der parfümirte Albrecht in Olacc's schon einmal vor Augen gekommen."

"Doch, Herr Graf!" versetzte Rosenkranz rasch, "er sah Ihren Neffen schon zweimal und wunderte sich, daß dieser Albrecht denselben matten Blick jetzt habe, wie sein Bruder Franz. Dieses Bild erkannte er sogleich als echt."

"Der alte Diethelm hat recht," nickte Dürrenstein jetzt, sich entschlossen erhebend, "ist er schon wieder heimgefahren?"

"Nein, er wird aber um zehn Uhr die Fahrt antreten. Logirt mit mir zusammen im 'Goldenen Löwen'."

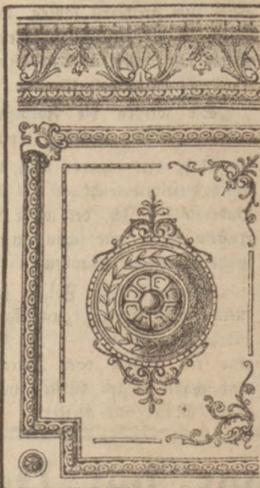
"Ich muß mit ihm reden," sprach der Graf hastig, "Sie begleiten mich zu ihm, Herr Rosenkranz!"

(Fortsetzung folgt.)

Gelegenheitskauf.

H. Friedländer, Nr. 15, Bentlerstraße Nr. 15, empfiehlt zu der vorgerückten Sommerzeit gute und moderne Sommerüberzieher von 9 M an, seine Jaquetts und Rockmäntel von 11 M bis zu den feinsten, einzelne Gehrocke, Jaquetts, Hosen sehr billig, Stoffwesten von 1 M an, gute Stiefel von 6 M an, Schuhe, Uhren u. Ketten, Harmonikas, Gewehre, Revolver 4 5.50, Pistolen 1 M, Degen, Messer, Reise- und Pferdebedecken von 2.70 M an, Strohhüte und Hüte, Mützen 50 M in großer Auswahl und noch verschiedene andere Gegenstände zu den billigsten Preisen.

H. Friedländer, Nr. 15, Bentlerstr. Nr. 15



Plastische Zimmer-Decorationen
aus Papiermasse
vollständiger Ersatz für Gyps.
Enorm leicht, unzerbrechlich als
Voluten, Rosetten, Stäbe.
Thürverdachungen Wandverzierungen.
Couranter Artikel für Tapeten-
handlungen u. Export.
empfehlenswert in bekannter
solidester Ausführung
die Fabrik von
G. ADLER, LEIPZIG.
Illustrierter Katalog gegen
Einsendung von M.2.

Woll-Säcke, 7 1/2 Pfd schwer,
Woll-Schnur,
Wapp-Pläne
in verschiedenen Qualitäten und Größen,
Doppelgarn- und Drill-Säcke
offert billigst
Adolph Goldschmidt,
Säcke-Fabrik, Stettin.

Großes Ausstattungs-Lager für Seelente
bei
M. Merfeld, Postweg 11-13.
Bei der diesjährigen Schiffahrt-Eröffnung offerire ich mein groß assortirtes Lager von Ausstattungs- und Equipage-Gegenständen, bestehend aus: Feinbl. Schiffer-Anzügen, Arbeits-Jaquetts und Hosen, wollenen Decken, wollenen Hemden und Unterhosen, Seife, Schuhen und Halbstiefeln, sowie Detseng, Rissen, Madrasen und anderen verschiedenen Gegenständen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.
M. Merfeld, Postweg 11-13.

H. GRUSON
Buckau - Magdeburg

empfehlenswert und exportirt hauptsächlich
I. Zerkleinerungs-Maschinen (Melbourne, Halle, Amsterdam, erste Preise) als: Steinbrecher, Walzenmühlen, Kollergänge, Mahlmühen, Schleudermühlen, Gloskermühlen, Kugelmühlen, Patent-Pulvertriebsmaschinen für Eisen und Gestein.
II. Besondere Artikel für Eisenbahnen, Straßenbahnen, Secundärbahnen als: Hartguss-Lern- und Kreuzungsstücke, Hartgussweiche und Weichen mit Stahlwegen jeder Construction für sämtliche Strassenbahn-Schienen-systeme. — Hartgussräder nach mehr als 400 Modellen, fertige Achsen mit Rädern und Lagern, complete Transportvoegen.
III. Hartguss-Artikel aller Art, besonders Hartgussweiche jeder Construction für die Mülerei, für Thon-, Cement- und Zugschleifen, für die Fabrication von Papier, Draht, Eisen, Blechen, für Zuckerrohr-quetschwerke etc. Vielfach präparirt.
Ferner: Kränze aller Art, Pressen, besonders hydraulische, Maschinen für Pulverfabriken, Cosinus-Regulatoren, Hartguss-Plan-Roststäbe (Patent Ludwig), schmiedbar, Guss etc. Preiscurante und Cataloge gratis.

Sehr beachtenswerth!
Ein sehr großes, hohes und helles, in bester Lage am Friedrichsplatz 24 zu Bromberg belegenes, soeben gründlich renovirtes

Laden-Lokal
mit drei angrenzenden hellen Zimmern, großem neuer Schau-einst, zum feinen Confections-Geschäft, woran es dort am Orte vollständig mangelt, außerordentlich geeignet, steht sofort oder auch zum 1. October d. J. preiswürdig zu vermieten.
Näheres bei **H. Lewis**, in Firma **Marous Jacobi**, Bromberg, oder beim Rentier **Julius Jacobi**, Berlin, SW., Neuenburgerstraße 84, parterre.

Für Maschinenfabriken.
Ein gebild. Kaufm., 33 Jahre alt seit 12 Jahren in e. Eisenblech-Maschinenfab. u. Reifschmiede thätig, mit dopp. Buchführ., Kassentühr., Korresp., Kalkulat.- und Schömmungsweisen vollst. vertraut, sucht, gestützt auf beste Referenzen, andern. dauerndes Engagement. Gefl. Off. u. L. Z. in der Exp. d. Bl., Schulzenstraße 9, erbet.

Holzstiftfabrik
in Br.-Schlesien sucht zum provisorischen Verkauf
Vertreter.
Offerten bef. **Rudolf Mosse**, Berlin, SW., unter **J. S. 2801.**

Brennerei - Cleve.
Ein Brennerei Cleve aus guter Familie wird sofort unter günstigen Bedingungen gesucht. Offerten erbetet **J. Kollhoff**, Brennerei-Verwalter.
Jungfrauen und Wittwen guter Erziehung bietet billigst Ausbildung und sichere Anstellung als Krankenpflegerinnen das Krankenpflege-Institut vom rothen Kreuz in Kassel, Nr. 88/1, am Königsthor.

Ad. Reiche,
Berlin, SO., Oranienstr. 37,
Möbelfabrik
und Lager vollständiger
Zimmer-Einrichtungen.
Ausführung nach Entwürfen erster Architekten
Kostenanschläge gratis und franco.

Gummi-Manschetten
(Hyatt's Patent)
jetzt wieder in vorzüglicher Qualität vorrätig
à Paar M. 1.50.
Oscar Richter,
Gummi- und Guttapercha-Waaren,
Neißfischlagerstr. Nr. 12.

Griechische Weine
1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin. Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu 191.50 M.
1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen Wein und etw. Franco nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von 4 Mk.
J. F. Menzer,
Kittler d. K. Griech. Weinversteher,
Neckargemünd.

Unsere Krätche sind als vorzüglich anerkannt und als bestes Stärkungsmittel für Kranke und Schwache empfohlen.
Ungar-Weine,
als: Feiner, süßer Ruster, à Fl. Mk. 1.80, Tokayer Ausbruch, 1.70, herber Ober Ungar, 1.50, sowie viele andere Sorten Sanitäts- und Tischweine von 90 Pf. pr. Flasche bis zu den feinsten Cabinet-Weinen laut Preisverzeichnis empfohlen unter Garantie als reinen Naturwein.
Gebr. Ortneyer,
gr. Wollweberstr. 30.

Neu! Sing-Mirliton.
Ein sehr elegantes Taschen-Instrument von Nickel, für Salon, Parthie und Vereine passend, worauf ein Jeder ohne Vorkenntnisse sofort eine jede Melodie spielen kann. Allein zu haben bei
Société musicale Neumann,
Berlin, Friedrichstraße 160.
Franco nur gegen baar oder Marken. 1 Stk. 1,25 M 6 Stk. 6 M, 12 Stk. 10 M

Ziegelei-Einrichtungen.
Seit 20 Jahren Spezialität.
Sämtliche Maschinen für Ziegeleien u. Chamottesfabriken, sowie auch
komplette **Dampfziegeleien.**
Probearbeitung kostenfrei.
Prospekte gratis und franco.
Nienburger Eisengießerei und Maschinen-Fabrik,
Nienburg a. d. Saale.

Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich).
ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR,
vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.
Man verlange auf jeder Flasche die vier-eckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.
Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabricirt ferner den Alcool de Menthe und das Melissen-Wasser der Benedictiner, vor-zügliche, äußerst gesundheitsfördernde Mittel.
Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.
Francke & Laloi, Gebr. Jenny, Kl. Domstr. 20, H. Gallert, Gebr. Tessendorf, Th. Zimmermann Nachf., Max Hoecke, Th. Zimmermann in Stettin. J. J. Wallis & Sohn in Barth. J. Dieckmann in Stralsund. Max Klette in Pronzlau. J. P. Kämpke in Preuss-Stargard.

Echt Gräzerbier
feinsten Qualität empfiehlt die Brauerei von
W. Bohnstedt,
Grätz, Provinz Posen.

Kohlen-Offerte.
Hierdurch offerire ich — speziell zur Wasser-
verfrachtung auf der Oder —
Gottmitungsgrube Stückkohle à 23 Pfg.,
do. Würfelkohle à 21 1/2 " "
do. Rastkohle à 17 1/2 " "
do. Kleinkohle à 9 1/2 " "
pro Centner ab Wagg. Grube u. verpackt die eventl. Kommitenten promptester
Bedienung.

W. Schreier,
Kohlen-Engros-Geschäft,
Breslau, Antonienstr. 27.

Parquetboden-Wichse,
eigenes Fabrikat, von vorzüglichster Qualität,
in Blechbüchsen à 1/2, 2 1/2, 5 Kilo. Gebrauchsanweisung und Preise gratis und franco.
München, am Marienplatz 25.
Barbarino & Klop, hll. baier. Hof-Lieferanten.
Solide Materialwaaren-Handlungen werden gerne Verkaufsanbelegungen übertragen.